

Predigt

Rafael

Predigtreihe „Engel“ in Brielow

18. August 2024

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde heute früh,
am Ende der Reise, da sind wir. Rafael ist mit Tobit und vor allem mit Tobias, Tobits Sohn und mit Sara, seiner Frau, er ist mit ihnen am Ende seiner Reise. Da sagt er ihnen, wer er ist. Oder vielleicht müssten wir sagen: da erkennen sie ihn, erkennen in ihm den Engel, den Erzengel Rafael. Und schon verschwindet er. Wie das so ist mit Engeln. Sie entschwinden in dem Moment, in dem wir sie fixieren wollten. Sie haben dann getan, wozu sie da sind – ja im Grunde hat sich erfüllt, was sie sind. Und in dem Moment, verzeihen Sie das Wort, haben sie sich gleichsam erledigt. Tobit geheilt von Blindheit. Sara geheilt von Dämonen. Tobias begleitet auf der Suche des Lebensweges. Beziehung Sara Tobias in Stand und Leben gebracht. Mission completed, Rafael. Am Ende der Reise ein Raffaello und gut. Kokos, Mandel, keine Haselnüsse, keine Schokolade, Sie kennen die Kugel, die uns ins Paradies mitnehmen will – jedenfalls für einen Bissen und gerade und gern im Sommer auf der Reise, wo die Schokolade nur schmieren würde. Raffaello – die Werbefachleute wussten, was sie tun, als sie ihre Kokos-Mandel-Kugel so genannt haben. Der Engel, der als Schutzpatron der Kranken und der Apothekerinnen und Apotheker, der Pilger und der Dachdeckerinnen gilt, der Engel, der der Begleiter schlechthin ist, lässt sich am Ende auch gut verkaufen in der Kugel, die in sommerlicher Hitze funktioniert, wenn alle Schokolade geschmolzen – oder sagen wir: wenn wir schon wissen, dass Schoko-Süße nicht glücklich macht. Und das lehrt einen der Sommer ja, jeder Sommer wieder: das Leben ist mehr, ist anderes, erfüllt sich nicht ohne Wegstrecken und Heilungen, braucht das unterwegs sein. Ach, Rafael, am Ende der Reise sind wir da und froh, dass Du da warst und uns den Weg gezeigt hast.

Am Ende der Reihe über die Engel, liebe Gemeinde, sie war ja selbst eine kleine Reise. Die drei Männer bei Abraham, oder der, der am Jabbok mit Jakob kämpft und ihn einen Gottesstreiter werden lässt, Gabriel, der Maria den Namen des Retters zuruft und deren Engelsgruß bis heute Christinnen und Christen nachsprechen – am Ende der Reihe durch diesen Sommer wissen Sie, wissen wir: Engel sind nichts als ihre Botschaft. Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, sowieso nicht, weder Männer noch Flügel, es sind eher keine Putten, es sind Begleiter, für den Moment oder auch für eine Weile, die sich in den Weg oder an den Weg stellen und die in all dem doch nichts anderes sind als ihre Botschaft – sie weisen ja nicht von Gott weg, sie führen kein Eigenleben, sie wollen keinen eigenen Lohn – das wird heute bei Raffaello noch mal schön sichtbar, kein

Lohn, nachdem Tobit und Tobias überlegt haben ob die Hälfte des ganzen Gutes wohl ausreichen würde für Heilen und zum Ziel führen – nein, kein Lohn, kein Eigenleben, kein den Fokus von Gott wegziehen, sondern ganz zu ihm hin: das sind Engel, das ist ihr Wesen, Gottes gute Botschaft für diesen Moment und für die Reise des Lebens. Am Ende der Reihe in diesem Sommer wissen Sie das in den verschiedensten Facetten, können das durchbuchstabieren an Michael und an Bileam, an den Namenlosen vielen und dem einen, der ihr Leben begleitet, ihr Rafael. Haben Sie einen? Kennen Sie Ihren Engel? Haben Sie auch schon manchmal gedacht, Sie müssten ihn entlohnen? Aber das geht ja gar nicht? Ach, wir würden Gott so gerne etwas geben für seine Güte, aber das geht ja gar nicht. Wir können sie nur weitergeben.

Kennen Sie Ihren Engel, Ihren Rafael? Darf ich das überhaupt so fragen. Jetzt hätten Sie womöglich auch lieber eine Kugel Raffaello, einen Moment Verschnaufpause bei dieser Frage, weil so direkt, wie soll das gehen so direkt.

Das wäre also der Moment, wo wir uns so die Novellen, vielleicht auch die wahren Märchen unseres Lebens erzählen müssten, also wenn Sie Märchen jetzt nicht falsch verstehen – meint ja nicht unwahr, meint ja nur: verdichtet, urtypisch, alles in einem. Die Geschichte von Tobit und Sara und Tobias hat etwas davon, sie hebt die Zeiten auf, die Angaben zu den Tagesreisen, die da im Buch gemacht werden und die Tobias immer wieder zurück legt, sie können nicht stimmen, und die Münzen und das Geld, von dem die Rede ist, passt nicht in die Zeit, in der die Geschichte angeblich spielt. Es ist eine gute Novelle, legendenhaft verdichtet mit viel gutem Beiwerk: gesellschaftliche Verantwortung in Diaspora-Zeit, wird erzählt, barmherziges Beten und Tun für die, die keinen haben, bis hin zum Bestatten auf fromme, auf menschliche Weise in einer Zeit, in der das unüblich ist. Es ist nicht schwer, liebe Geschwister, aus diesem guten Beiwerk der Geschichte etwas für heute zu lesen und zu machen. Gesellschaftliche Verantwortung in harten Zeiten – Wandel-Zeiten, in denen sich alle Formen des Anstands hier und da auflösen, in der Populismus mehr zählt als Wahrheit und Vernunft, in der im Netz oder sonstwo in immer größerer Weise gehasst und entmenschlicht wird. Seien Sie froh, wenn Sie die unappetitliche, widerliche Zur-Schaustellung des sächsischen Ministerpräsidenten noch nicht gesehen haben, ein Wahlplakat einer sogenannten Partei, die den Ministerpräsidenten höhnisch ans Kreuz geschlagen darstellt, die Menge der AfD applaudiert, es ist ein neuer Bruch derer, die von allen guten Geistern verlassen scheinen – in dieser Zeit also im Sinne von Tobias und Tobit und Sara gute Begleitung und guten Dienst im Sinne der Menschlichkeit und im Namen Gottes – die harten Zeiten begleitend und von den Dämonen des Hasses auch lösend und befreiend durch ein Gebet und gutes Mitsein.

Das wäre die Novelle unserer Zeit – aber ich wollte, wir wollten womöglich auf die Novellen unseres Lebens gucken, wo der Engel, Dein Engel, Dein Rafael zu erkennen ist, im Nachhinein meist erst, immer eigentlich erst im Nachhinein, ist ja klar, so wie in der Geschichte heute. Also als Du begreifst, welches Glück es war, als Deine Tochter den Flieger von dem Festival schon einen Tag früher wieder zurück genommen hatte und so der Katastrophe entkommen ist, es war ja nur, weil sie rechtzeitig zum Geburtstag des Neffen zurück sein wollte und jemand hatte am Flughafen gesagt, hier ist noch ein Platz in dem Flieger – ein Engel, sagt sie sich hinterher, sagst Du Dir hinterher. Ein Rafael.

So wie der Arzt, der gesagt hat, jetzt machen wir noch diesen Abstrich hier bei Ihnen, auch wenn es wahrscheinlich nichts ist und Sie sind ja auch nur da, weil sie umgeknickt sind auf dem Bürgersteig, aber jetzt machen wir noch diesen Abstrich – und dann ist es Krebs, aber noch ganz im Frühstadium und es braucht nur die OP und kaum eine Chemo oder so, ein Engel dieser Arzt, ein Rafael, Du bringst ihm eine ganze Packung Raffaels zum Dank und er lacht, aber sagt, seine Kinder werden sich freuen. Kurzgeschichten unseres Lebens, Engelsgeschichten – es gibt auch die längeren, natürlich, wolltest ja, könntest ja auch erzählen, wie du eine Weile gebraucht hast am neuen Ort und es anfänglich einfach gut war, es war jemand da, wenn Du morgens Deine Runde gejoggt bist und ihr seid nur so still nebenher gelaufen und dann, ab und zu, nur eine kleine Frage: wird es ein schwerer Tag bei Dir? Ein guter? Bis ihr dann mehr und mehr ins Gespräch gekommen seid und dann hast Du dich nicht mehr so allein gefühlt und es war jetzt gar nicht groß Liebe oder so, es war einfach eine gute Begleitung für Monate und in der Zeit, wo du dich gefragt hast, was Du am neuen Ort eigentlich willst und machst. Er hat Dir dann hier und da eine Stellenanzeige ausgeschnitten und ihr habt euch vorgestellt, wenn das deine Arbeit wäre und ihr habt gelacht und schließlich hast Du etwas gefunden, was deinem Leben neuen Sinn gibt. Ihr habt euch schon lange seltener beim Joggen getroffen, genau genommen gar nicht mehr seit zwei Jahren – und fast scheint die Geschichte belanglos, aber es war so wichtig in der Zeit. Ob Rafael weggezogen ist? Job erledigt? Mission completed. Die Novellen, die Märchen unseres Lebens.

Und sofort – noch während du vielleicht ein Raffaello auf Gaumen und Zunge legst – sofort fragst Du dich, was ist mit denen, die nicht so einen Engel haben, erfahren, begegnen. Die nicht rechtzeitig vor dem Festival dem Tod entkommen, die einsam bleiben, die den Krebs erst im Spätstadium wahrnehmen. Was ist mit denen? Hat nicht jeder Mensch einen Engel? Müsste Gott nicht jedem einen Rafael zur Seite stellen? Oder hat Gott das und wir sehen sie nur nicht? So wie in dieser berühmten Geschichte, die inzwischen vermutlich alle kennen, passt ja immer gut in Hochwasser-Zeiten, wo eben einer auf seinem Dach steht, das Haus von Wasser umspült und es ist ein besonders Frommer, und er sagt: Gott wird mir helfen, da bin ich mir sicher, und als das erste Rettungsboot vorbei kommt und fragt, ob er ihn mitnehmen soll, sagt er nein, Gott wird mir helfen. Und auch als der Hubschrauber kommt, winkt er nur, Danke, alles gut, Gott wird mir helfen. Und schließlich, da stehen die Füße schon im Wasser auf dem Dach, noch mal ein paar Holzplanken, es wäre sicher heikel, aber es ginge auch, damit zu entkommen, aber nein: Gott wird mir helfen. Und dann, im Himmel also, unweigerlich, nach dem Tod, weil abgesoffen, die Frage an den Allmächtigen, sag mal, ich war immer fromm, warum hast Du mir nicht geholfen als ich am Ertrinken war: Und der – Junge, ein Boot, ein Hubschrauber, Holzplanken, was bitte hätte ich noch tun sollen? Was denn noch? Sehen wir unseren Rafael? Aber liegt es an uns? Rafael selbst sagt: es ist alles Gottes Barmherzigkeit. Vermutlich auch, dass wir unsere Engel erkennen, unsere Begleiter.

Meiner hieß Klaus, liebe Gemeinde, Klaus B. ich weiß nicht, ob er noch am Leben ist, aber vermutlich ist schon das eine falsche Frage für einen Engel, für einen Rafael. Er hieß Klaus und es war ein Tag, als ich vor lauter Sorge und Angst tatsächlich am Vergehen war, ich kann das kaum beschreiben, es war so furchtbar. Es ging um eine Prüfung am nächsten Tag und ich wurde immer kleiner in meiner Angst vor der Prüfung,

immer kleiner, mir wurde schwindelig, ich wusste nichts mehr, ich hatte das Gefühl: ich bin nur diese Prüfung und diese Prüfung bestehe ich nicht, dieses Leben bestehe ich nicht. Ich war bei Freunden, aber sie verstanden mich nicht und also ging ich raus durch die Stadt, weit weg von hier. Und als mir immer schwindeliger wurde, traf ich schließlich an einer Ecke vor einem Geschäft – Papeterie, wenn ich recht erinnere, oder Buchladen – da traf ich Klaus, wir kannten uns von früher, ich hatte ihn lange nicht gesehen, er fragte, was ich in der Stadt mache, ich sagte: die Prüfung morgen, er sagte: und hinterher kommste bei uns vorbei, weißt wo wir sitzen, gut dass du da bist, komm einfach vorbei. Er fragte nicht weiter, nicht nach der Prüfung, die ihn nicht interessierte, nach gar nichts sonst, nur: gut, dass du da bist, kannst immer vorbei kommen, wir freuen uns, gut dass du da bist. Dann war er schon wieder weg und ich glaube, ich habe ihn nie wieder gesehen, jedenfalls nicht diesen Klaus, der Alkoholiker war und aus dem die Lebensseele, aus dem Gott in dem Moment sprach. Der Engel Klaus. Die Prüfung am nächsten Tag, schon klar, war alles kein Problem mehr, seit diesem Moment kein Schwindel, nur Klarheit, nur Zuversicht, nur die Botschaft: Gut, dass Du da bist. Die Welt freut sich über dich. Wir freuen uns über dich.

Ich weiß seitdem, dass es Engel gibt und ich einen habe – oder besser: dass immer mal wieder einer Gottes Botschaft zur mir spricht. Rafael in vielen, durch viele.

Und Sie haben den auch, da bin ich mir sicher, da bin ich gewiss, jeder, jede hat ihn. So wie Tobit und Tobias und Sara. Und die Werbefuzzies wissen, was sie uns auftischen, weil Wahrheit drin ist. Nicht in Mandel-Kokos, aber in Rafael. Am Ende der Reise, oft sehen wir es ja in unseren Geschichten erst am Ende der Reise. Und manchmal ist so ein Sommer mit so einer Engelsreise, die Sie gemacht haben, manchmal ist das so ein vorweggenommenes Ende. Dann wissen Sie Bescheid. Der Herbst kann kommen, der Winter auch, Sie wissen für den Lebensweg Bescheid nun. Rafael ist ganz nahe, begleitet Sie. Gut, dass Sie da sind. Die Welt, ja Gott freut sich über Sie. Über Dich. Amen.